

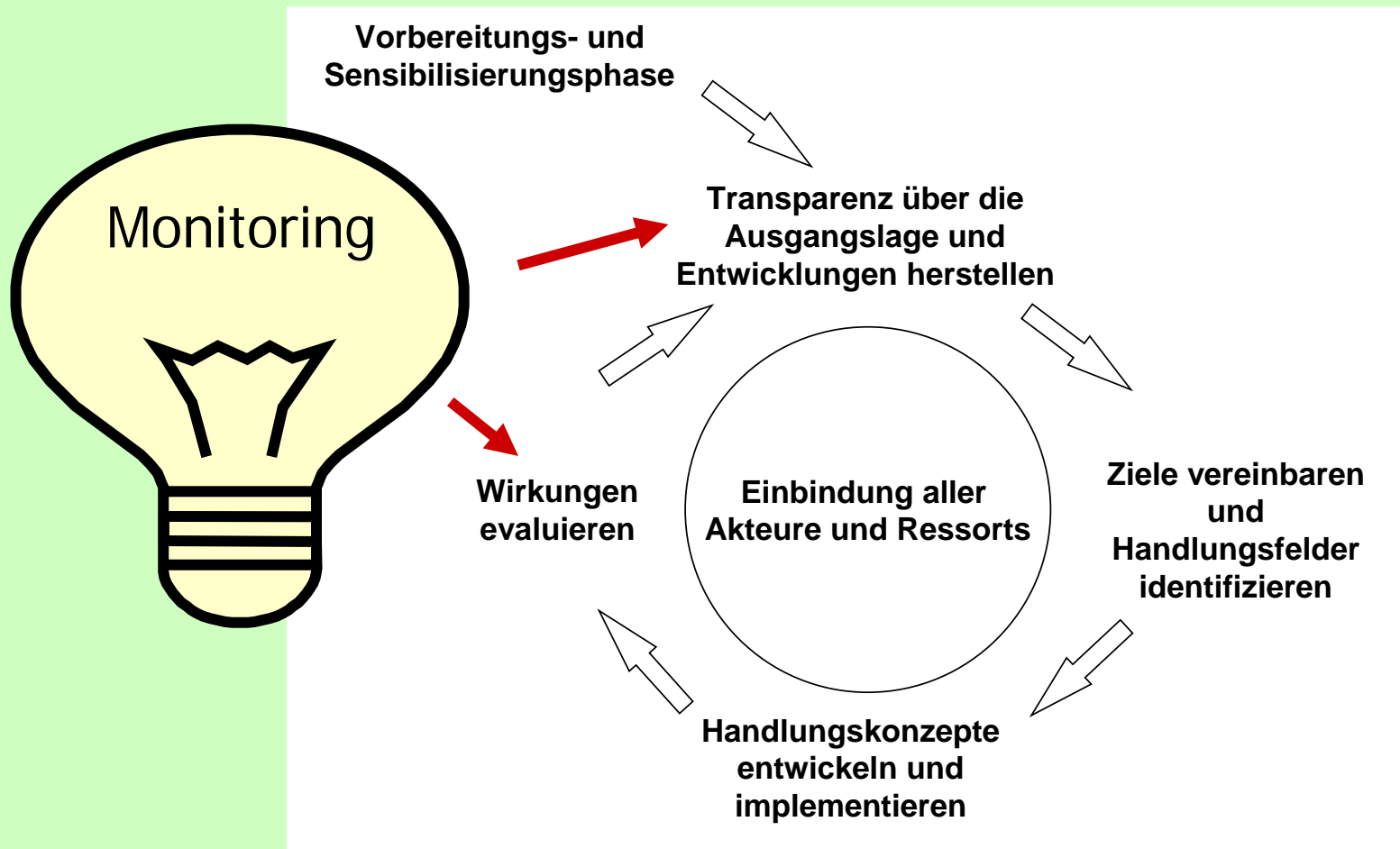
Sozialmonitoring

- AG 3 -

Dr. Alfred Reichwein

Bielefeld, 19. November 2010

Der strategische Prozess



Sozialmonitoring

KGSt Materialie Nr. 4/2009

Monitoring ist ein Teil der Sozialberichterstattung

„Zur Steuerung der sozialen Infrastruktur und eines wirkungsvollen Mitteleinsatzes sowie zur Vermeidung von Fehlentwicklungen in einzelnen Sozialräumen bedarf es der Weiterentwicklung der sozialfachlichen Instrumente zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung.

Siehe StGB-Leitbild Kommunale Sozialpolitik, April 2007.

Monitoring

ist eine

1. regelmäßige (in definierten Intervallen),
2. mehrdimensionale (mehrere Bereiche umfassende)

Beobachtung der Ausprägungen einer begrenzten Anzahl von Indikatoren.

Sozialmonitoring ist ein Instrument der und damit Teil der Sozialberichterstattung.

Monitoring schafft mehr Transparenz...

1. Information

Für Politik, Verwaltung, Freie Träger und
Öffentlichkeit

2. Planung

Probleme und Handlungsbedarfe frühzeitig
erkennen

3. Evaluation

Messung von Erfolgen und Misserfolgen, um mehr
zu lernen über die Wirksamkeit der Angebote

Datenlage – nicht einfach

- Rund die Hälfte der benötigten sozialstatistischen Daten war nicht bzw. in erforderlichen, kleinräumig nach Stadtteilen aufgeschlüsselten Form erhältlich.
- Insbesondere Daten zur Identifizierung besonders belasteter Wohngebiete, z.B. zu den Kriterien
 - Wohnbedingungen,
 - Armut,
 - Delinquenz,
 - Bevölkerungszusammensetzung,
 - Hoheitliche Interventionenfehlten fast vollständig.
- Die erhältlichen Daten wiesen größtenteils unterschiedliche Erhebungszeitpunkte auf.

Der Landkreis selbst besaß nahezu keine ausgewerteten Daten zur kleinräumigen Charakterisierung der Lebensverhältnisse in Gemeinden und Stadtteilen des Planungsgebietes.

Daten - ein Entwicklungsthema

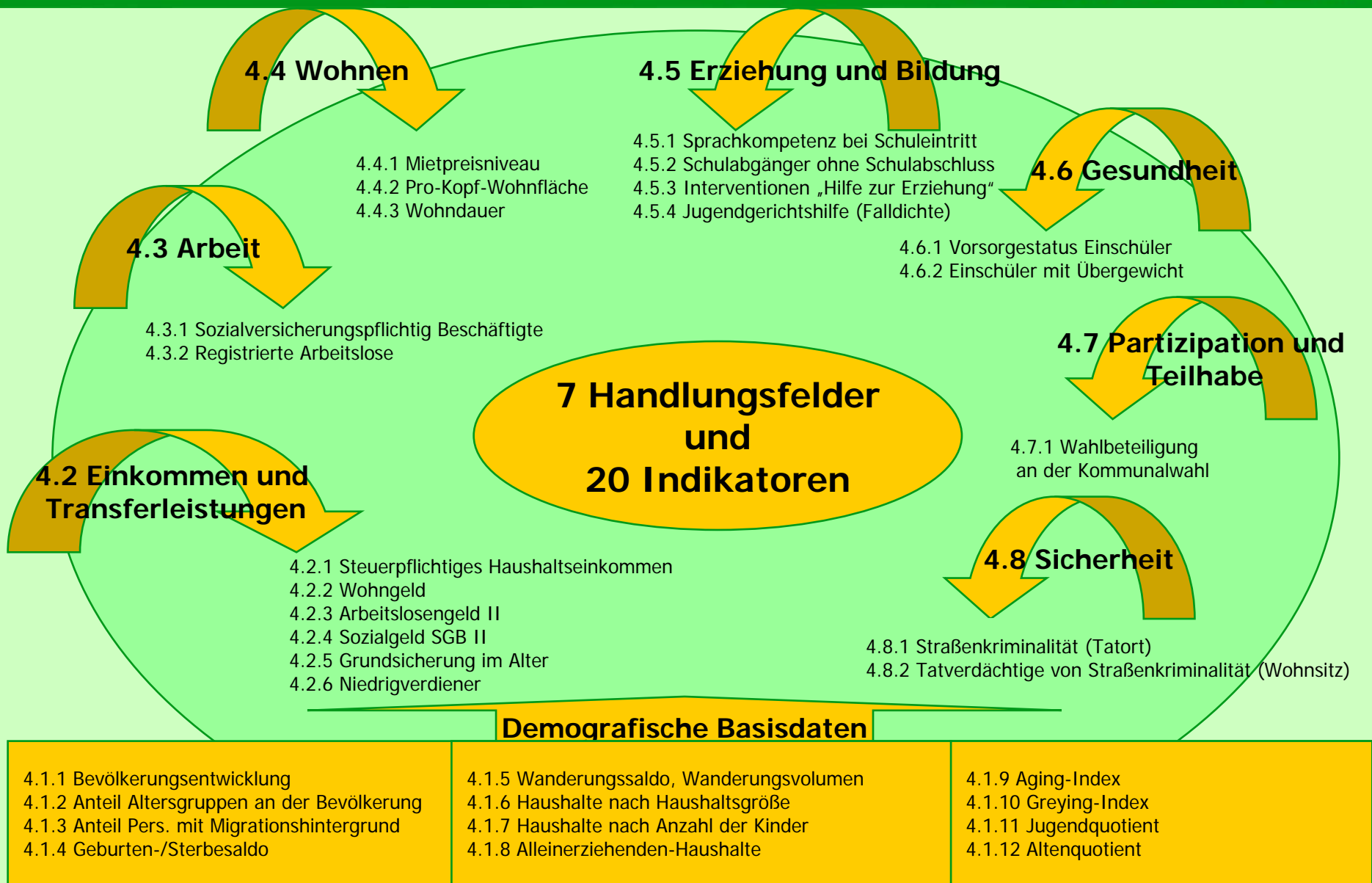
Es gilt also Messgrößen (Indikatoren) herauszuarbeiten, die

- **theoretisch** (z.B. durch die Sozialisationsforschung, Stadtsoziologie etc.) ausreichend unterlegt sind,
- den praktischen **Erfahrungen** der Sozialarbeit entsprechen,
- für die Sozial- und Jugendhilfeplanung ohne allzu großen (mit vertretbarem, im Regelfall mit "**Bordmitteln**" leistbarem) Aufwand (aus der amtlichen Statistik) erhoben,
- ohne Gefahr **datenschutzrechtlicher** Begrenzungen und Kollisionen,
- **zeitnah** (kontinuierlich, am besten jährlich) und
- **kleinräumig** erfasst und verwendet (veröffentlicht) werden können.

Jordan a.a.O.

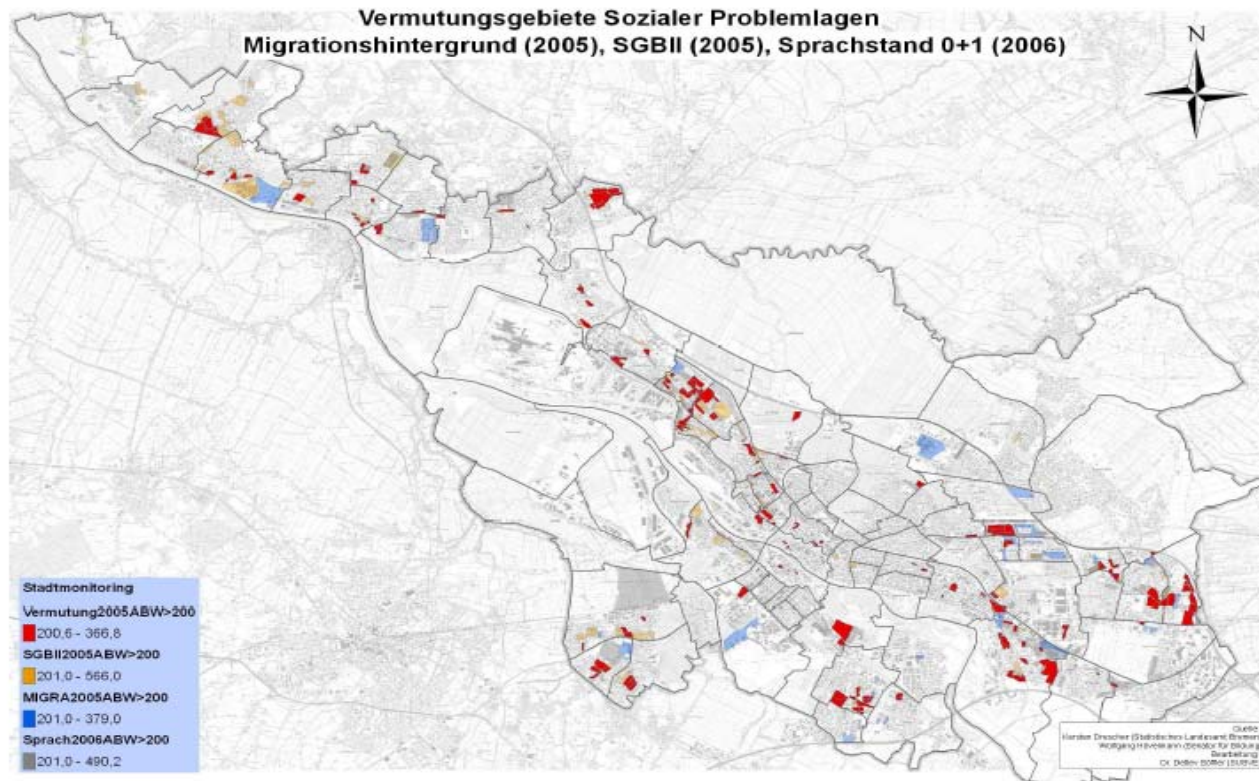
Daten aus dem Sozialmonitoring

- Kleinräumigkeit
- Mehrdimensionalität
- Handlungsfeldbezug
- Zeitreihen aus Jahres- und Stichtagsdaten
- Zeitnahe und robuste Indikatoren mit vertretbarem Erhebungsaufwand, auch für kleinere Kommunen
- Zukunftsorientierte Indikatorenauswahl
- Interkommunale Vergleichbarkeit

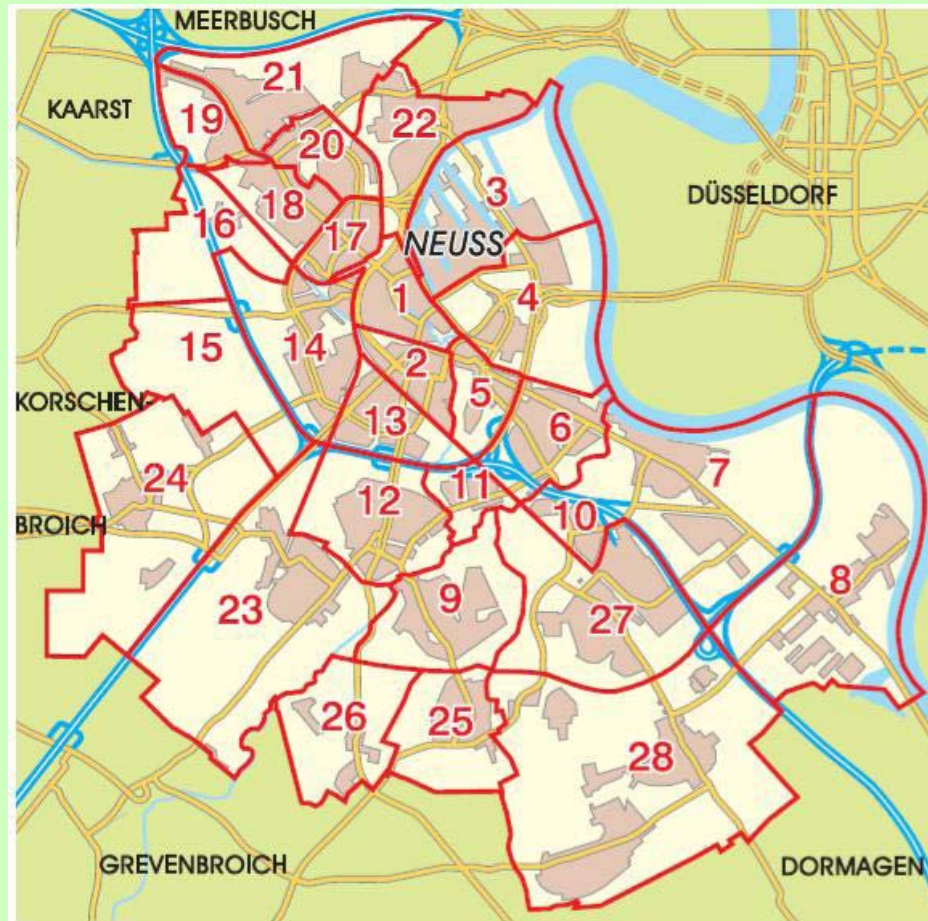


Beispiel der Stadt Bremen

GIS-gestützte Übersicht der Vermutungsgebiete der Stadt Bremen:



Beispiel der Stadt Neuss



Monitoring

Ersetzt nicht, sondern...
versachlicht die Diskussion
um die Wirkungen unserer Arbeit.

- Wenn es gut läuft! –
- Monitoringbericht der Stadt Herten 2008

TeilnehmerInnen des Innovationszirkels

Stadt Aachen	Stadt Mannheim
Stadt Bad Honnef	Stadt Münster
Freie Hansestadt Bremen	Landeshauptstadt München
Stadt Esslingen am Neckar	Stadt Leverkusen
Landeshauptstadt Dresden	Stadt Linz, Österreich
Landkreis Goslar	Landeshauptstadt Potsdam
Freie und Hansestadt Hamburg	Stadt Recklinghausen
Stadt Haan	Landeshauptstadt Stuttgart
Stadt Jena	PROSOZ Herten GmbH
Stadt Köln	Deutscher Verein

**Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit!**



Dr. Alfred Reichwein
alfred.reichwein@kgst.de
Telefon: +49 (0)221/37 68 9-44